

Weißkehlmeerkatze

Zooschule Hannover
Adenauerallee 3, 30175 Hannover
Tel: (0511) 28074 - 125
Fax: (0511) 28074 - 126
E-mail: zooschule@zoo-hannover.de
Internet: www.zooschule-hannover.de



Systematische Stellung:

Klasse: Säugetiere (Mammalia)
Ordnung: Heerentiere (Primates)
Familie: Meerkatzenverwandte (Cercopithecidae)
Gattung: Meerkatzen (Cercopithecus)
Art: Weißkehlmeerkatze
(Cercopithecus albogularus) Sykes 1831

Daten:

Kopf-Rumpf-Länge: ca. 50 – 70 cm
Schwanzlänge: ca. 90 cm
Körpergewicht : ca. 9 Kilogramm
Lebensalter : ca. 25 Jahre

Anatomische und morphologische Besonderheiten

Die Fellfarbe ist gelbgrün über rotbraun bis grau. Stirn-, Wangen- und Rückenbereich weisen einen olivgrünen Schimmer auf. Schwanz und Beine sind schwarz gefärbt. Im Kinn-, Keh- und Halsbereich ist ein Kranz mit weißen Haaren ausgebildet, was für die Art namensgebend ist. Er dient als Signalfärbung der Arterkennung.

Die Tiere haben einen runden Kopf mit einer kurzen Schnauze. Das Gesicht ist dunkel gefärbt. Die Überaugenwülste sind schwach entwickelt. Der Abstand zwischen den Augen ist gering. Die Kauflächen der Backenzähne sind breit.

Die Tiere besitzen Bäckentaschen für die Zwischenspeicherung von Nahrung, aber keinen wiederkäuer-ähnlichen Magen.

Der Körper ist insgesamt schlank. Der Brustkorb ist tiefer als breit, sodass Schultern und Hüfte schmal bleiben.

Die Vorder- und Hintergliedmaßen sind ungefähr gleich lang. Die Tiere sind Sohlengänger und bewegen sich meist als Auf-Ast-Geher fort.

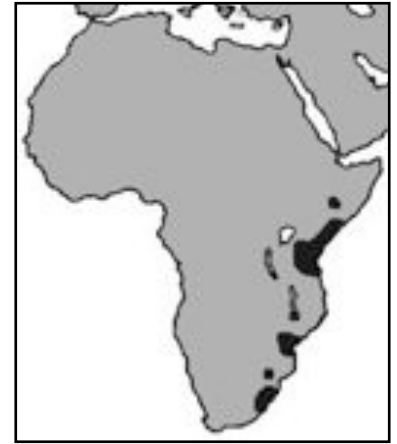
Die Hände weisen einen langen Daumen und relativ kurze Finger auf. Eine gute Greiffähigkeit ist gegeben.

Der Geschlechtsdimorphismus ist moderat ausgeprägt. Die Männchen sind größer als die Weibchen. Der Schwanz ist länger als der übrige Tierkörper. Er dient jedoch nicht zur Sicherung als fünfte Hand, sondern zum Ausbalancieren bei der arboralen Fortbewegung, besonders beim Springen von Ast zu Ast. Er dient auch Stimmungssignal. Sind die Tiere entspannt, tragen sie ihn im flachen Bodn hinter sich her.

Die Tiere besitzen Sitzschwielen aus verhornten, ringartig angeordneten Platte. Diese passen auf die unteren Knochenwülste der Beckenknochen und erfüllen so ihre Funktion als Sitzpolster. Bei den Weibchen tritt keine Regelschwellung auf.

Verbreitungsgebiet

Tropische Wälder in Ostafrika, von Kenia bis Südafrika. Das Kerngebiet liegt in Tansania.



Biotop

Freiland Die Tiere sind baumbewohnende Waldtiere. Sie leben im Kronenbereich von Primär- und Sekundärwäldern. Die Reviergröße beträgt ca. 1 km²

Zoo Die Tiere haben zwei Gehege und einen Schlafraum im Tropenhaus. Außen- und Innengehege sind reich strukturiert, bieten viele Klettermöglichkeiten und Rückzugsmöglichkeiten.

Nahrung

Freiland: Ernährung vorwiegend von Früchten (frugivor) . Darüber hinaus fressen sie Blätter, Samen und Kleintiere. Sie haben eine große Bedeutung bei der Verbreitung von Baumsamen.

Zoo: Die Ernährung wird möglichst vielfältig aus Obst, Gemüsesorten und Früchten täglich neu zusammengestellt. Das Futter wird auf dem mit Kunststoff überzogenen Boden weit verteilt, um Streitigkeiten zu vermeiden.

Jungtierentwicklung

Die Fortpflanzung kann ganzjährig erfolgen, ist aber abhängig von dem verfügbaren Nahrungsangebot. Mehrere Männchen haben Kontakt zu den Weibchen, sodass die wahre Vaterschaft meist ungeklärt bleibt. Die Tragzeit beträgt 150 Tage. Es wird ein Tragling mit einem Gewicht von 400 Gramm geboren. Dieser wird nach 5 bis 6 Monaten. Die Geschlechtsreife wird mit drei Jahren erreicht. Alle zwei Jahre kann ein Jungtier geboren werden. Infant killing kommt bei Übernahme von Gruppen durch ein neues Männchen gelegentlich vor.

Verhaltensweisen

Die Tiere leben in Streifgruppen von 15 bis 40 Tieren. Sie bestehen in der Regel aus einem Männchen, mehreren Weibchen und ihren Jungtieren (single-male-groups).

Die innerartliche Kommunikation erfolgt überwiegend durch Grooming.

Die Männchen zeigen Hüteverhalten, doch beteiligen sich die Weibchen aktiv an der Revierverteidigung.

Besondere Hinweise

Der Name bedeutet sinngemäß: Affe, der über das Meer kam, wobei der zweite Namensteil wohl aus dem indischen Wort marcata (Affe) abgeleitet ist.

Die Art ist eng mit der Diana-Meerkatze verwandt und wurde lang Zeit als Unterart angesehen.

Der Erlebniszoo ist führend in der schwierigen Zucht von Weißkehlmeerkatzen.

Bearbeitung Erwin Bastian (2010)